

Thüringer Kommunalpolitikerinnen 1918 bis 1933

(Arbeit und Leben Thüringen)

Drei wichtige Wahlen standen 2019 in Thüringen an. Vor diesem Hintergrund war es wichtig, sich zu erinnern, dass das Wahlrecht für alle eine zentrale Forderung der demokratischen Bewegung im 19. und 20. Jahrhundert war. Der größte Schritt voran war das Frauenwahlrecht, mit dessen Verwirklichung zur Jahreswende 1918/9 nun erstmals eindeutig die Mehrheit der erwachsenen Bevölkerung wählen konnte. Damit war formal gesichert, dass gegen den Widerstand der Mehrheit der Erwachsenen nicht mehr regiert werden konnte. Als sich die demokratische Bewegung im neunzehnten Jahrhundert das allgemeine Wahlrecht auf die Fahnen schrieb, war zunächst von den Protagonisten nicht an die Frauen gedacht worden. Präziser: „Mann“ hielt sie nicht für politikfähig. Es bedurfte einer Frauenbewegung, um das Frauenwahlrecht in bürgerlichen Kreisen publik zu machen, und es bedurfte der Frauen der Arbeiterbewegung, dass auch dort sich die Wahlrechtsbewegung inklusive Frauenwahlrecht durchsetzte.

Die 2019 entstandene Ausstellung hatte eine biographische Aufarbeitung und Würdigung der Kommunalpolitikerinnen zum Ziel. Außerdem sollten verschiedene Aspekte der Frau im öffentlichen Leben der Weimarer Zeit beleuchtet werden. Wie positionierten sich die Frauen in der Politik? Bestätigten sie traditionelle Rollen oder engagierten sie sich jenseits der erwarteten Verhaltensweisen einer „Frau“? Welchen Themen nahmen sich Politikerinnen der Weimarer Zeit an? Wie gingen die männlichen Parlamentarier mit der neuen politischen Beteiligung der Frauen um? Gab es intersektionelle Diskriminierung – wurden Frauen nicht nur wegen ihres Geschlechts, sondern auch wegen ihrer Herkunft bzw. Klassenzugehörigkeit nicht ernst genommen?

Die bürgerliche und proletarische Frauenbewegung hatte bereits zu ihrer Entstehung im 19. Jh. Schwerpunkte ihres Engagements definiert, in welchen die beiden Strömungen unterschiedliche Argumentationsweisen hatten. Dazu gehörte u.a. die Beschäftigung mit Bildung, Berufsmöglichkeiten, Sittlichkeit (Vermeidung von Prostitution, Beschäftigung mit dem Thema Abtreibung, aber auch, wie soll sich Frau in der Öffentlichkeit verhalten) und die politische Betätigung der Frau.

Insbesondere die Parteien des sozialdemokratischen und kommunistischen Spektrums besaßen eine hohe Anzahl von weiblichen Abgeordneten in der Weimarer Zeit. Erfüllten diese Frauen nur die Quote oder leisteten sie einen qualitätvollen Beitrag zur Parteiarbeit?

Alle diese Aspekte wurden in Bezug zur heutigen Situation der Frauen in der Politik gestellt. Wie gehen die Parteien des 21. Jh. mit dem Thema „Frau“ um? Gibt es Rückschritte zu stark konservativen oder längst überholten „Frauenbildern“? Welche Fortschritte hat die Frauenbewegung in den letzten 100 Jahren gemacht? Und sind die Errungenschaften der letzten 100 Jahre ausreichend? Gibt es eine Stagnation oder nur punktuelle, sehr langsam umgesetzte Neuerungen?

Zur Forschung:

Grundlage der Ausstellung ist die Forschung über die bürgerliche und proletarische Frauenbewegung in Gotha, einer mittelgroßen Stadt in Thüringen. Dabei konnten 21 Parlamentarierinnen ermittelt werden, die in den Arbeiterräten, in der Stadtverordnetenversammlung, der Gothaer Landesversammlung und im Thüringer Landtag 1918 bis 1933 wirkten. Die Frauen des Thüringer Landtages wurden bereits in der Publikation von Harald Mittelsdorf (Hrsg.) „Jetzt endlich können die Frauen Abgeordnete werden! Thüringer

Parlamentarierinnen und ihre Politik“ (Weimar 2003) erfasst. Im Zuge der Ausstellung wurden in den Städten Weimar, Nordhausen, Meiningen, Eisenach, Suhl, Gera, Schmalkalden, Arnstadt, Gerstungen und Ilmenau anhand der Wahlunterlagen und Stadtratsprotokolle die in den Kommunalparlamenten tätigen Frauen (rund 70) ermittelt und anschließend, wo möglich, ihre Biografien unter Nutzung der regionalen und überregionalen Archive erforscht. In den kleineren Städten Ilmenau und Gerstungen gab es z. B. gar keine Frauen im Gemeinderat 1918 bis 1933. Es wurden aber nicht nur die Namen und Lebensläufe, sondern auch Wortmeldungen nach Themen und Häufigkeit, interfraktionelle Zusammenarbeit, regionale und überregionale Vernetzung der Frauen und die Frauenbewegung vor Ort erfasst. Eine Auswertung der Biografien nach Verknüpfungen mit der Frauenbewegung vor der Tätigkeit als Abgeordnete, mit Parteien und dem politischen Werdegang nach der Mandatsabgabe erfolgte ebenso.

Der Thüringer Landeskirchentag wies drei Parlamentarierinnen auf. Eine von ihnen war Margarete Witzmann (Gotha), die sich teilweise allein unter 70 Männern, die zum überwiegenden Teil äußerst konservativ waren, engagierte.

Ziel ist es, vor allem die ehemaligen Residenzstädte Thüringens (Altenburg, Saalfeld/Rudolstadt), ebenso wie Erfurt und Jena, aber auch weitere größere, mittelgroße und kleinere Städte Thüringens mit ehemaligen preußischen Gebieten zu erfassen. Im Moment erfolgt die Erfassung in Erfurt und Altenburg. Im weiteren Verlauf soll nicht nur ein Vergleich der Städte (Bevölkerungsstruktur, Parteisystem, Möglichkeiten für die Frauen mitzuwirken) möglich sein, sondern darüber hinaus auch die thüringen- und deutschlandweite Vernetzung der proletarischen und bürgerlichen Frauenbewegung sichtbar gemacht werden.

2022 ist eine Publikation der Ergebnisse geplant.

Die Ausstellung ist in der Mediathek von Arbeit und Leben in Teilen einsehbar:

„Nur 100 Jahre – Die Aktualität von Frauenwahlrecht und Frauenpolitik“ (Gotha)

<https://mediathek-al-thueringen.jimdo.com/ausstellung-frauenwahlrecht/>